



Die *kleine*
Bibliothek der
positiven Gefühle

Glück

Folge deiner
inneren Stimme

*Geschichten & Gedichte
voller Ideen*

arsEdition

Inhalt

Mein Elternhaus

Monika Hunnius

S. 7

Däumelinchen

Hans Christian Andersen

S. 10

Wilhelm Meisters Lehrjahre

Johann Wolfgang von Goethe

S. 15

Heimatlos

Johanna Spyri

S. 19

Fussstapfen im Sande

Adelheid von Auer

S. 25

Gebannt und erlöst

Elisabeth Werner

S. 33

Das Ich, der Mittelpunkt der Welt

Annette von Droste-Hülshoff

S. 38

Lausbubengeschichten

Ludwig Thoma

S. 43

Lebenssucher

Lily Braun

S. 50

Hans im Glück

Gebrüder Grimm

S. 57

Einer Mutter Sohn

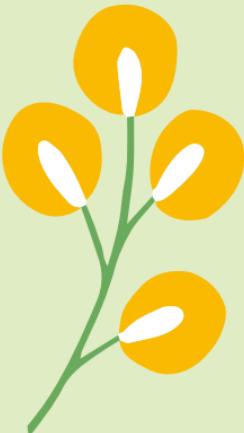
Clara Viebig

S. 67

Nana

Emile Zola

S. 73





MEIN ELTERNHAUS

Monika Hunnius

Im Sommer waren wir immer am Strand in einem Badeort, der Schmetzky hieß. Dort besaßen meine Eltern ein Häuschen mit großem Gartenland, mit Stallungen und Wirtschaftsgebäuden. Langgestreckt und schmal, dicht von wildem Wein umrankt, lag unser Häuschen da unter hohem Strohdach, an beiden Dachgiebeln prangten Hirschgewehe, und dicht hinter dem kleinen Park rauschte das Meer. Wir hatten große Freiheit, spielten oft stundenlang allein am Meer und verwuchsen mit dem Meer und mit dem Walde. Meine Mutter verstand es köstlich, sich an allem Schönen zu freuen, und weckte unser Verständnis für die Natur. Wir freuten uns an der Sonne, die in goldenen Lichtern auf dem Waldboden spielte, an den Farben des Meeres, wenn die Sonne unterging; und immer sang sie mit uns Lieder, die in all das Schöne hineinklangen. Unser kleines, schmales Haus, das nur vier Zimmer und eine Bodenkammer hatte, bot immer Raum für Gäste; es wurde für sie irgendwo ein Lager bereitet, und sie waren glücklich, meine Eltern mit ihnen. Meine Mutter schaffte fröhlich und unermüdlich, dass alles sein Behagen fand, an sich dachte sie dabei nie, denn für Gäste gab ein Balte in alter Zeit alles hin. Ja,

meine Mutter erzählte, dass sie manchmal ohne Matratze, Decke und Kopfkissen geschlafen hatte mit einem Heusack unter dem Kopf, weil alles an Gäste fortgegeben war. Ich kann mich nicht erinnern, bei diesem oft stürmischen Leben, bei den großen Anforderungen, die an sie gestellt wurden, bei der großen Arbeit, die sie zu leisten hatte, meine Mutter anders als strahlend und froh gesehen zu haben. Nie versank sie in Wirtschaftssorgen; ihr Geistesleben war so stark, dass es wie auf Flügeln über allem hinrauschte. Es war ein herrliches Leben für alle Hausgenossen, Erwachsene und Kinder! Am Vormittag wurde gebadet, nachmittags schlief man im Heu oder am Strand in den Dünen, abends saß man am Meer, zündete dort auch wohl ein Feuer an und sang Quartette bis tief in die Nacht hinein. ↗



*Glück ist Liebe,
nichts anderes.
Wer lieben kann,
ist glücklich.*

Hermann Hesse

DÄUMELINCHEN

Hans Christian Andersen

Ja, ich ziehe mit dir,« sagte Däumelinchen, und setzte sich auf des Vogels Rücken, mit den Füßen auf seine ausgebreiteten Flügel, band ihren Gürtel an einer der stärksten Federn fest, und nun erhab sich die Schwalbe hoch in die Lüfte, über Wälder und Seen, hoch hinauf über die großen Gebirge, wo immer Schnee liegt. Endlich kamen sie nach den warmen Ländern. Dort schien die Sonne weit heller als hier, der Himmel war doppelt so hoch und an den Gräben und Hecken wuchsen die herrlichsten grünen und blauen Weintrauben. In den Wäldern hingen Zitronen und Apfelsinen; Myrthen und Krauseminzen erfüllten alles mit ihrem Duft. Aber die Schwalbe flog immer noch weiter und es wurde schöner und schöner. Unter den prachtvollsten grünen Bäumen an dem blauen See stand seit alten Zeiten ein weißes Marmorschloss. Weinreben rankten sich um hohe Säulen; an der äußeren Spitze waren viele Schwalbennester und in einem derselben wohnte die Schwalbe, welche Däumelinchen trug. »Hier ist mein Haus!«, sagte die Schwalbe. »Suche dir aber selbst eine der prächtigsten Blumen aus, die da unten wachsen, und ich will dich dann hinaufsetzen, und dein Los wird so glücklich sein, als du nur irgend wünschen kannst!«

»O wie herrlich!«, sagte Däumelinchen und klatschte in die kleinen Händchen. Da lag eine große, weiße Marmorsäule, welche zur Erde gesunken und in drei Stücke zerborsten war, zwischen ihnen aber wuchsen die schönsten großen weißen Blumen. Die Schwalbe flog mit Däumelinchen hinunter und setzte sie auf eines der breiten Blätter. Aber wer malt ihr Erstaunen: mitten in der Blume saß ein kleiner Mann, so weiß und durchsichtig, wie wenn er von Glas wäre. Die niedlichste goldene Krone hatte er auf dem Kopfe und die prächtigsten hellen Flügel auf den Schultern. Er selbst war nicht größer als Däumelinchen. Es war der Engel der Blumen. In jeder Blume wohnte so ein kleiner Mann oder eine Frau, dieser aber war der König über alle. Der kleine Prinz erschrak gewaltig vor der Schwalbe, denn gegen ihn, der so klein und fein war, schien sie ein wahrer Riesenvogel zu sein. Als er aber Däumelinchen gewahrte, ward er gar froh, war sie doch das allerschönste Mädchen, das er bis jetzt gesehen hatte. Deshalb nahm er die Goldkrone von seinem Haupte und setzte sie ihr auf, fragte, wie sie hieße und ob sie seine Gemahlin sein wollte, dann sollte sie Königin über alle Blumen werden. Däumelinchen gab dem schönen Prinzen das Jawort, und von jeder Blume kam eine Dame, oder ein Herr, so allerliebst, dass es eine Lust war. Jedes brachte Däumelinchen ein Geschenk, aber das beste von allen waren ein Paar schöne Flügel von einer großen weißen Fliege.

Sie wurden Däumelinchen am Rücken befestigt und nun konnte auch sie von Blume zu Blume fliegen. Überall herrschte darüber Freude und die Schwalbe saß oben in ihrem Neste und sang ihnen etwas vor, so gut sie vermochte, aber im Herzen war sie gleichwohl betrübt, denn sie hatte Däumelinchen gar lieb und würde sich nie von ihr getrennt haben.

»Du sollst fortan nicht mehr Däumelinchen heißen!«, sagte der Engel der Blumen zu ihr, »das ist ein hässlicher Name und du bist so schön. Wir wollen dich Maja nennen!«

»Lebewohl, Lebewohl!«, sagte die Schwalbe, und zog wieder fort aus den warmen Ländern, weit fort nach unserem kalten Himmelsstriche. Dort hatte sie ein kleines Nest oben an dem Fenster, wo der Mann wohnt, der Märchen erzählen kann. Dem sang sie ihr »Quivit, quivit« vor. Davon haben wir die ganze Geschichte. 